# Wittgensteiner Wochenblatt

## Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Elfter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 14. Laasphe, Sonnabend den 3. April 1886.


### Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Vorlage über das Branntweinmonopol wurde mit 181 Stimmen gegen 3 Stimmen, also mit wahrhaft vernichtender Majorität beseitigt. Die drei Leidtragenden bei dieser Leiche erster Klasse stellte die freiconservative Reichspartei, während 37 andere Freunde der Regierung nichts Besseres zu thun wußten, als sich der Abstimmung zu enthalten. Die zweitägige Debatte, da das Schlußergebniß vorauszusehen, entbehrte der eigentlichen Spannung. Der Reichskanzler betheiligte sich zwar mit zwei großen Reden; aber er hatte nicht seinen glücklichen Tag. Er sprach auch nicht mit dem mächtigen Pathos, das seine Polenreden erfüllte, nicht mit der begeisternden Ueberzeugung, mit der er seine Colonialpolitik vertheidigte, sondern mit der grollenden Erregung, die ihm schon in den Debatten über das Tabaksmonopol und über den Hamburger Zollanschluß zu geringem Ruhme gereichte. „Das tragische Schicksal der Menschheit," von dem damals Herr v. Bennigsen sprach, erfaßte den Kanzler wieder im unrechten Moment. Das kann man ihm nicht verwehren, daß er mit düsterem Blick in die Zukunft sieht, wenn seine Unfehlbarkeit einer Majorität von Gläubigen ermangelt, aber davon sollte er nachgerade überzeugt sein, daß der deutsche Reichstag weder durch Weissagungen künftigen noch durch verblümte Drohungen sich schrecken läßt. Zu den letzteren gehörte nicht die Ankündigung, daß die Regierung ein ganzes Bündel Branntweinsteuervorlagen zur Auswahl vorbereite, und wenn der Reichstag nicht genügende Mittel gewähre, mit der Forderung einer ausgiebigen Licenzsteuer an den preußischen Landtag sich wenden werde. Eine solche Folge der Verwerfung des Monopols ist unter den gegenwärtigen Umständen die naturgemäße, und die parlamentarischen Körperschaften werden sich der Pflicht einer genauen Prüfung der neuen Vorlagen nicht entziehen, obschon dieselben bei der vorgerückten Saison eine starke Zumuthung an die Opferwilligkeit namentlich der diätenlosen Reichsboten bilden.

— Die signalisirten neuen Branntweinsteuer-Entwürfe sollen, wie sich die „Nat. Ztg." schreiben läßt, noch im Laufe dieser Woche an den Bundesrath gelangen, ihr definitiver Abschluß war noch einem Ministerrathe vorbehalten. Am Sonntag Nachmittag hielt Fürst Bismark dem Kaiser Vortrag und dürfte derselbe wohl mit dieser Angelegenheit zusammengehangen haben. Man hält es für möglich, daß die neuen Entwürfe noch vor Ostern an den Reichstag kommen, ihre Berathung würde sich aber alsdann erst nach den Osterferien ermöglichen lassen; die Entwürfe gehen, wie es beim Branntweinmonopol der Fall war, als Antrag Preußens an den Bundesrath. — Die Aussicht auf eine Verlängerung der Session bis in den Mai hinein wird in den Kreisen unserer Reichsboten selbst schwerlich sehr angenehm berühren, da hier allseitig der Wunsch vorherrscht die lange schon seit November währende Session bis Ostern geschlossen zu sehen. Der Reichstag ist ja ohnehin seit langen Wochen bereits außerordentlich schwach besetzt und Sitzungen, in denen höchstens 60—70 Abgeordnete — also nicht einmal ein Fünftel der vollen Mitgliederzahl — anwesend waren, gehörten durchaus nicht zu den Seltenheiten. Wie soll das nun erst nach Ostern werden?

— Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag und Dienstag die Sekundärbahn-Vorlage in zweiter Lesung und wurden die vorgeschlagenen zahlreichen neuen Linien meist nach den Commissionsanträgen genehmigt. Darunter auch die Linien **Sarnau-Frankenberg** (1,950,000 Mark) und **Schmallenberg-Fredeburg** (1,950,000 Mark).

— Während so unser Vaterland die Werke des Friedens förderte, hat unser Nachbarland Belgien eine Revolution über sich hereinbrechen sehen, indem die nach Lohnerhöhung verlangenden Arbeiter durch Gewaltthätigkeiten ihre Lage bessern wollten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Arbeiter durch ausländische, darunter viele deutsche Anarchisten zu den Ausschreitungen aufgestachelt wurden. Aber andererseits ist die Lage des belgischen Arbeiters dennoch keine beneidenswerthe. Obschon Belgien eine zahlreiche industrielle Bevölkerung hat, dieselbe sogar die überwiegende ist, so hat diese in politischen Dingen gar nicht mitzureden, muß aber Steuern zahlen und auch als Soldat ihr Blut opfern, weiß dabei nichts von irgend einer Gesetzgebung, die ihre Interessen schützt. Von einer Unfallversicherung der Arbeiter, von einer Regelung der Arbeitszeit, von Bestimmungen über Frauen- und Kinderarbeit kennt die belgische Gesetzgebung nichts. Wohl ist es zu bedauern, daß das stille Verlangen nach gerechten Reformen, daß der Wunsch, ihren kargen Verdienst, der jetzt höchstens monatlich 20 Frcs. beträgt, zu erhöhen, die belgischen Arbeitern zu Verbrechern machte — aber zu hoffen ist, daß

---

## Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

Die Wegelagerei war damals noch nicht ganz erstorben; namentlich war es der benachbarte Götz von Berlichingen, der oft die Kaufleute überfiel und ihnen die Schätze, die sie von ihren Reisen heimbrachten, ganz oder zum Theil abnahm. Max war deshalb keinen Augenblick im Zweifel, was dieser Angriff zu bedeuten habe. Mit den Augen eines Falken verfolgte er die Scene. Er sah, wie die Reisenden erschrocken zurückwichen, wie dann aber die Diener die Waffen zogen und sich und ihren Herrn zu vertheidigen willens schienen. Er hörte auch einen Hülferuf an sein Ohr schlagen. In diesem Augenblicke ergriff ihn das Gefühl, das jedes edle Herz empfindet, wenn es den Schwachen und Wehrlosen gegen den Mächtigen und Starken kämpfen sieht, das Gefühl des Unwillens und des Mitleidens. Der Jüngling sah drei fast unbewaffnete Männer im Kampfe mit fünf gut gerüsteten Reisigen, und unwillkürlich faßte er nach seiner Armbrust und griff nach einem Bolzen. Dann sprang er wie ein Wild gerade herunter von dem Felsenvorsprunge, mitten in das Tannengebüsch hinein, das hoch über ihm zusammenschlug und eilte, schnell wie ein Hirsch, durch das dichte Gebüsch, über Fußhohe Felsenstücke fort, dem Kampfplatze zu. Einen Augenblick zwar überkam ihn der Gedanke, daß es der reiche Handelsherr sei, dem er zu Hülfe eilen wollte und daß dieser einen kleinen Verlust schon ertragen könne. Aber dieser Gedanke verschwand schnell vor der erwachten Kampfeslust, die der Jüngling in seinen Adern glühen fühlte. Hier galt es dem Schwachen gegen den Starken beizustehen, das war genug. Max stürmte vorwärts.

Nach einer Minute war er am Rande des Gebüsches. Die Reiter und Reisenden waren nur ungefähr zwanzig Schritt von ihm entfernt, aber Niemand bemerkte ihn, da ein hoher Wachholderbusch ihn verbarg. Rasch spannte der Jüngling die mächtige, alterthümliche Armbrust, legte einen schweren Bolzen auf, und zielte mit einer eisernen Festigkeit.

Einen Augenblick darauf schwirrte die Sehne und einer von den Angreifenden, mitten in die Oeffnung getroffen, welche beide Theile des Brustharnisches trennte, stürzte rasselnd nieder.

Die Wirkung, die dieser plötzliche Fall machte war eine wunderbare. Der so eben erst beginnende Kampf hielt ein. Die angreifenden Reiter wichen bestürzt zurück und blickten sich erschreckt nach allen Seiten um. Sie wußten nicht woher der Schuß gekommen sei. Es war, als habe ein Blitzstrahl ihren Begleiter niedergestreckt. Ebenso erstaunt waren der Kaufmann und seine Diener, die indessen nach wenigen Augenblicken Muth faßten und angreifend auf die Reisigen eindrangen.

Da plötzlich bemerkte der Jüngling, daß einer von diesen Reisigen, der größte und stattlichste auf einem schönen Rosse, eine eiserne Hand habe. Es war kein Zweifel, er hatte Götz von Berlichingen, den gefürchteten Ritter mit der eisernen Hand vor sich. Ein trotziges Gelüst durchzuckte den Jüngling, sich mit diesem mächtigen Ritter, dem Schrecken der Ungegend, namentlich der Städte, zu messen, Rasch legte er noch einen Bolzen, den letzten, den er hatte, auf die Armbrust und zielte auf die Reisigen. Auch jetzt traf er, wenn auch nicht so gut, als das erste Mal. Er hatte einen der Reisigen verwundet, der sich jammernd und stöhnend auf den Rücken seines Pferdes lehnte.

Jetzt warf Max seine Armbrust bei Seite und flog, fast so schnell als vorhin seine Bolzen, auf die Reisigen zu. Fast noch ehe ihn diese erblickt, hatte er den ersten, niedergestürzten Reisigen erreicht und riß diesem das Schwert aus der noch zuckenden Faust. Dann wandte er sich gegen Götz von Berlichingen selbst.

Aber es kam zu keinem ernsten Kampfe mehr. Einer von den Dienern des Rathsherrn hatte seine Büchse, die er vorhin wegen des plötzlichen Ueberfalls nicht hatte brauchen können, geladen und verwundete noch einen der Reisigen. Er hatte ihm das rechte Schultergelenk zerschmettert, so daß dieser ebenfalls unfähig zum Kampfe war. Götz stieß einen derben Fluch aus, als er das bemerkte, aber er schien wohl einzusehen, daß ein Kampf jetzt sehr gefährlich werden könnte. Auch war er gewiß nicht willens,

das blutige Drama doch bald einen Schluß findet — und daß dann die Regierung daran denkt, der Wiederkehr solcher Vorkommnisse, wie die jetzigen sind, vorzubeugen, indem sie sich die soziale Reform ernstlich angelegen sein läßt.

— Frankreich hat auch mit sozialen Unruhen zu kämpfen, da die Arbeitseinstellung in Decazeville noch immer andauert; dabei üben sich die Franzosen in der Spionenriecherei, und versäumt der neue Kriegsminister nichts um dem Chauvinismus der Bürger Rechnung zu tragen. Die beabsichtigte Anleihe paßt den Franzosen durchaus nicht, und Gedanken darüber, daß die Republik ebenso kostspielig ist, wie die Monarchie, werden offen ausgesprochen.

(England.) Aus London wird telegraphiert, daß die Entlassungsgesuche der Minister Chamberlain und Trevelyan endlich angenommen wurden, und daß die Königin an Chamberlains Stelle den Mr. Stansfeld zum Präsidenten des Lokal-Gouvernement, an Trevelyans Stelle den Lord Dalhousie zum Staatssekretär für Schottland ernannte. Außerdem wird wieder einmal über einen lebhaften Depeschenwechsel des auswärtigen Amts mit der britischen Gesandtschaft in Athen berichtet: „Die englische Regierung setzt ihre Bemühungen, Griechenland von einer Aktion zurückzuhalten, energisch fort." Da die griechische Regierung zum 4. April zwei weitere Klassen der Reserve einberufen hat, ist freilich die „Energie" der Abwiegelung sehr zu empfehlen; aber an den Effekt braucht bis auf weiteres niemand zu glauben.

— Im Orient stehen die Dinge gerade noch wie in der vorigen Woche, nur scheint immer deutlicher Rußland sich zu bestreben, seinen früheren Einfluß wieder zu erlangen, und so ist denn die bulgarisch-serbisch-türkische Angelegenheit zu einer bulgarisch-russischen geworden, König Milan läßt sich dabei für seine Niederlagen bejubeln, die griechische Flotte liegt fest bei Salamis, und die Türkei ruft die Entscheidung der Mächte an, während Fürst Alexander nicht weiß, wie er es anstellen soll, den russischen Zudringlichkeiten zu entgehen.

## Verschiedenes.

Erndtebrück, 29. März. Dem Postillon Johann Debus von hier ist vom Kaiserl. Reichs-Postamt in Berlin dafür, daß derselbe im vorigen Monat in Hilchenbach ein scheu gewordenes Postgespann mit Lebensgefahr zum Stehen gebracht und so weiteres Unglück verhütet hatte, eine Belohnung von 30 Mark zuerkannt worden, welche Summe dem Genannten heute durch Vermittlung des hiesigen Postamts ausgezahlt worden ist.

— (Wann und wie sollen Kartoffeln gepflanzt werden?" Ein zu frühes Anpflanzen der Kartoffeln ist keineswegs anzurathen, da die Kartoffel, wie jede andere Fruchtart, einen gewissen Wärmegrad zum Keimen und Wachsthum nöthig hat, und daher die Samenknolle besser im Keller, als im kalten feuchten Boden aufbewahrt ist. Dieses gilt auch ganz besonders von den frühreifen Kartoffelsorten, bei denen die Art und nicht die recht frühe Anpflanzung es bedingt, daß die Frucht zeitig zur Reife gelangt. Zahlreiche Versuche bestätigen das Unvortheilhafte der Frühpflanzung, abgesehen von den zu erwartenden Schaden durch Nachtfrost. Auf die Bodenbeschaffenheit ist bei der Pflanzung selbstverständlich auch die nöthige Rücksicht zu nehmen. — Bezüglich der zweiten Frage über die Art und Weise der Anpflanzung ist ein zu dichtes Zusammenpflanzen als unzweckmäßig zu bezeichnen. Das Laub des Kartoffelkrautes soll den Boden nicht vollständig beschatten. Die Frucht in den Reihen nahe, die Reihen ziemlich weit zu setzen, ist zu empfehlen. Auch hierbei ist die betreffende Kartoffelsorte, ob geringes oder üppiges Laub treibend, zu berücksichtigen.

— (Die „patriotische" Weste.) Mit Bezug auf die vor wenigen Tagen erwähnte Ansicht des Polizei-Präsidiums, es sei unpassend, auf Westen das Bildniß des Kaisers anzubringen, wird folgende von dem verstorbenen Hofrath und Vorleser des Kaisers, Louis Schneider, selbst erzählte Geschichte von Interesse sein. Als Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1852 zur Jubiläumsfeier nach der Grafschaft Mörs gekommen war, überreichte ihm ein dortiger Fabrikant eine Weste, auf welcher das Mörser Wappen gestickt war; eine zarte Anspielung, daß der König die Grafschaft stets auf dem Herzen tragen möge. Nach Potsdam zurückgekehrt, sagte eines Tages der König zu Schneider: „Ich kann die Weste nicht tragen, auch sieht man das Wappen unter der Uniform doch nicht. Ziehen Sie die Weste zu den Vorlesungsabenden an, dann kann ich wenigstens das Wappen sehen." Und so geschah es. Schneider erschien von nun an zu den Vorlesungsabenden mit dem Wappen auf dem Herzen und der König hatte dasselbe stets vor Augen.

— (Uebertrumpft.) Die Frauen zweier Aerzte ereifern sich über das Vielbeschäftigtsein ihrer respektiven Gatten. „Mein Mann ist so beschäftigt," sagte die eine, „daß er stets seinen Wagen angespannt bereit stehen hat, gerade wie bei der Feuerwehr!" „Und mein Mann," entgegnete aufgebracht die andere, „hat auf jedem Bahnhofe eine geheizte Lokomotive bereit stehen.

— (Den Gipfel der Weisheit) hat ein Friedensrichter in Paris erklommen, als er folgendes Urtheil fällte: Es erscheint ein Ehepaar, um sich nach zehnjährigem Beisammensein scheiden zu lassen. — „Haben Sie Kinder?" fragt der Richter. — „Allerdings, mein Herr!" — „Wie viele?" — „Drei! Zwei Knaben und ein Mädchen; und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen! Madame will zwei Kinder behalten, ich aber auch!" — Wollen Sie", fragt der Richter, „sich beide mit meiner Entscheidung zufrieden geben?" — Qui, „Monsieur," ertönt es gleichzeitig. — „Wohlan, Sie warten Beide, bis ein viertes Kind kommt! Dann kann jedes von ihnen zwei Kinder erhalten, und ich werde bestimmen, wie sie vertheilt werden sollen." Das Ehepaar fügt sich und der Richter hört nichts wieder von demselben. Endlich, nach mehr als zwei Jahren, begegnet er zufällig dem Gatten. — Eh bien Monsieur! Wie steht es?" — „Ach, Herr Richter, von einer Trennung kann jetzt noch nicht die Rede sein?" — „Noch nicht?" — „Nein!" — „Weshalb?" — „Meine Frau hat Zwillinge! Nun sind es wieder 5 Kinder!" — „Also warten wir noch!" sagte lächelnd der Richter.

— Frau: „Vater, ich begreife nicht, von wem unser Karl das dumme Gesicht her hat? Mann (abwehrend): „Nun von mir nicht." Frau: „Das stimmt, denn Du hast Deines noch.

— Ein artiger Gast nach dem Diner. Die Hausfrau: Sie müssen die Bescheidenheit der Mahlzeit entschuldigen, aber . . . — Der Gast: O, ich bitte Sie, gnädige Frau ich habe die Belagerung von Paris mitgemacht, da habe ich noch viel ärgere Dinge essen müssen.

## Personalchronik.

Der bisherige fürstlich Wittgenstein'sche Forstaufseher Hermann Langenbach zu Schwarzenau ist zum Rendanten der Amts-, Gemeinde- und Institutenkassen des Amts Arfeld ernannt.

## Postamtliches.

Am 1. April d. J. ist in Sassenhausen eine Posthülfstelle eingerichtet.

Als Posthülfstellen-Verwalter ist der Herr Landwirth Ludwig Schneider daselbst ernannt.

---

es zum Aeußersten kommen zu lassen. Er parirte deshalb einen Stich, den Max nach ihm führte, riß sein Roß herum und sprengte davon. Die anderen Reisigen thaten dasselbe.

Auch der andere Diener hatte jetzt seine Büchse geladen, und bezeigte große Lust, den Fliehenden einen Schuß nachzusenden. Aber sein Herr verwies es ihm.

So war der Kampf in wenigen Minuten beendet worden und hatte keine andere Spur zurückgelassen, als den Todten, der in voller Rüstung dahingestreckt auf der Landstraße lag. Eine augenblickliche, bange Stille, wie sie jeder schweren und glücklich überstandenen Gefahr zu folgen pflegte, trat ein. Die Diener waren von ihren Pferden gesprungen und auf die Knie gefallen, um zu beten. Konrad Weißbronner, der Handelsherr, war schon vorher abgestiegen. Er hielt jenes weibliche Wesen in seinen Armen, das Max schon oben von der Höhe aus bemerkt, aber nicht erkannt hatte.

Der Jüngling selbst stand mit klopfendem Herzen und fliegendem Athem, das Schwert noch in der Hand haltend, neben dem Leichnam des Gefallenen. Der rasche Lauf, der Angriff hatten ihm fast den Athem geraubt. Während des Kampfes selbst hatte ihm die Aufregung Kraft verliehen; erst jetzt fühlte er seine Kniee zittern und seine Arme beben. Er war wie betäubt und sah sich genöthigt, sich auf das Schwert zu stützen.

— Gott sei Dank! sagte entlich der Handelsherr tief aufathmend. Das war eine schwere Gefahr! Ich bin noch ganz verwirrt im Kopfe. Es ist mir wie ein Traum vorübergegangen. Ich glaube, das war der Götz von Berlichingen selber, der uns überfiel.

— Er war es! sagte einer von den Dienern. Wir können es der Jungfrau Maria nicht genug danken, daß wir ihm entgangen. Man wird es nicht glauben, wenn wir erzählen, daß wir mit dem Ritter einen Strauß gehabt haben, und daß wir glücklich entkommen sind.

Max hörte das, aber ohne große Theilnahme. Jetzt, da der Kampf vorüber war, erwachte in ihm der Groll, den er gegen die Städter hegte. Er sah den reichen Handelsherrn, dem er schon früher in Heilbronn zuweilen begegnet, jetzt so nahe vor sich und es erfaßte ihn der alte Widerwillen, den er gegen die stolzen und hochmüthigen Kaufleute hegte. Er senkte die Augen zu Boden und zog mit der Spitze des Schwertes Furchen in den Sand. Auch wäre er gern gegangen, wenn ihm nicht noch die Knie gezittert und das Herz geklopft hätte.

— Ein harter Strauß! sagte jetzt auch der andere Diener. Wir hätten ihn nimmermehr überstanden, wenn uns nicht der junge Bursche zu Hülfe gekommen wäre.

— Ja, wahrhaftig! rief der Handelsherr. Wer seid Ihr, junger Monn, der Ihr Euch unser so edelmüthig und ritterlich angenommen?

Max war sonst in Worten gewandt; seine Mutter hatte ihn gut und zierlich sprechen gelehrt. Aber einem reichen Heilbronner Bürger hatte er sich noch nie gegenüber befunden. Eine Art von Verlegenheit und zugleich sein Mißmuth, von dem Handelsherrn Dank zu empfangen, ließen ihn für den Augenblick keine Worte finden.

— Es ist der Max Hoffmann, der Sohn der schwarzen Hoffmännin, sagte einer von den Dienern zu dem Handelsherren. Es ist ein kühner und gewandter Bursche.

Max hatte das gehört. Er hatte die Augen emporgeschlagen und sah den Handelsherrn an. Mit Ingrimm sah er, daß eine Art von verächtlichem Erstaunen das Gesicht Weißbronners überzog. Schon aus der Anrede desselben hatte er gemerkt, daß derselbe ihn nicht kenne, und ihn wahrscheinlich für einen Knappen oder Jägerbursch halte. Jetzt sah er die Wahrheit dieser Vermuthung und zugleich die Enttäuschung auf dem Gesichte des Handelsherrn. Er wußte selbst nicht, warum er jetzt nicht ging. Es reute ihn fast, dem Kaufmann zu Hülfe geeilt zu sein und dadurch ein Zusammentreffen mit demselben herbeigeführt zu haben.

— Sie nennen ihn stolz, aber ich glaube eher, daß er scheu und wild ist, sagte jetzt wieder der Diener leise zu seinem Herrn, wahrscheinlich um das anhaltende Schweigen des Jünglings zu erklären. Er hat es von seiner Mutter geerbt!

(Fortsetzung folgt.)

# Länderei-Verpachtung.

**Montag den 5. April cr., Nachmittags 5 Uhr**
sollen in der Behausung des Wirths Carl Richter in Laasphe folgende Grundstücke

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Flur | I | Nr. | 9. | Im Rockerseifen | Wiese | — Hect. | 10 Ar | 25 qm |
| „ | I | „ | 36. | In der Rintel | „ | — „ | 36 „ | 38 „ |
| „ | I | „ | 37. | daselbst | „ | — „ | 71 „ | 56 „ |
| „ | I | „ | 47. | daselbst | „ | — „ | 30 „ | 71 „ |
| „ | I | „ | 51. | daselbst | „ | — „ | 04 „ | 37 „ |
| „ | I | „ | 54. | daselbst | „ | — „ | 06 „ | 24 „ |
| „ | I | „ | 56. | daselbst | „ | — „ | 09 „ | 10 „ |
| „ | I | „ | 57. | daselbst | „ | — „ | 16 „ | 07 „ |
| „ | I | „ | 34. | daselbst | „ | — „ | 24 „ | 96 „ |
| von „ | II | „ | 56. | Unterm Geisenstein | „ | — „ | 01 „ | 14 „ |
| „ | II | „ | 52. | Vorm Geisenstein | „ | — „ | 07 „ | 43 „ |
| „ | VI | „ | 61. | Im obersten Neesbach | „ | — „ | 66 „ | 45 „ |
| „ | VIII | „ | 1. | Am Schloßberg | „ | — „ | 17 „ | 45 „ |
| „ | VIII | „ | 2. | daselbst | „ | — „ | 11 „ | 08 „ |
| „ | VIII | „ | 128. | Unterm Hain | Acker | — „ | 27 „ | 02 „ |
| „ | IX | „ | 36. | Hinter dem Feldberg | „ | — „ | 08 „ | 55 „ |
| „ | IX | „ | 146. | Auf und hinterm Feldberg | Weide | 1 „ | 18 „ | 65 „ |
| „ | IX | „ | 512. | Hinten im Bäderborn | Acker u. Wiese | — „ | 21 „ | 79 „ |
| „ | X | „ | 246. | In der Aue | Wiese | — „ | 20 „ | 88 „ |
| „ | XX | „ | 80. | An der Wolfskammer | Ausfeld | — „ | 31 „ | 42 „ |
| „ | XXII | „ | 119. | Vor der Bienhecke | Acker u. Ausfeld | — „ | 49 „ | 44 „ |
| „ | XXII | „ | 639/371. | Oben vor den Hasseln | Acker | — „ | 88 „ | 31 „ |
| „ | XXII | „ | 649/388. | Vor den Hasseln | „ | — „ | 20 „ | 48 „ |
| von Flur | XXII | Nr. | 283/7. | Weiherwiese (die untere Abtheilung) | Wiese | — „ | 09 „ | 93 „ |
| „ | XXII | „ | 626/187. | Bei der rothen Brücke | „ | — „ | 12 „ | 04 „ |
| von „ | XXIII | „ | 182. | Im Pirch | „ | — „ | 19 „ | 22 „ |

öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.
Wittgenstein, den 24. März 1886.
Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

# Garten-Verpachtung.

Der sog. Herrengarten am Hohlenweg, im Ganzen 58 Ar 74 qm., groß soll am
**Montag den 5. April cr., Nachmittags 4 Uhr**
in einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend auf drei Jahre an Ort und Stelle verpachtet werden.
Wittgenstein, den 24. März 1886.
Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Den Alleinverkauf von
**Brüsseler**
# Putzkalk
für sämmtliche Metalle zu putzen habe ich für Laasphe an August Weber übertragen.
Hochachtungsvoll
**August Kalb,**
**Putzkalk-Fabrik in Ransbach**
Nassau.

Ein kräftiger, ordentlicher Junge kann als
## Bäckerlehrling
eintreten bei
**J. Wolff,**
in Berleburg.

## Salzgurken
4 Stück 10 Pfg. bei
**Ludw. Hoch.**

**Abonnements-Einladung**
auf den
## „Siegerländer Volksfreund"
**Haardt** a. d. Sieg.

Der „Siegerländer Volksfreund" ist das Organ der konservativen Partei des Siegerlandes, erscheint dreimal wöchentlich in großem Format und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg.

Die politischen Grundsätze, die der „Siegerländer Volksfreund" seither vertreten hat, werden ihn auch künftighin leiten. Er will ein festes monarchisches Regiment neben der verfassungsmäßig festgesetzten Mitwirkung der Volksvertretung, nicht aber den fremdländischen Parlamentarismus, der für unsere deutschen Verhältnisse nicht paßt.

Der „Siegerländer Volksfreund" will Schutz und Förderung von seiten der Staatsgewalt für alle ehrliche Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete des Ackerbaues, des Handwerks und der Industrie, nicht aber den ungezügelten Kampf ums Dasein, bei dem der Stärkere den Schwächeren verschlingt.

Er will, daß die christliche Religion im öffentlichen Leben respectirt und gepflegt, nicht bloß dem Privatgebrauch überlassen werde.

Der „Siegerländer Volksfreund" will, daß die Reichsregierung bei ihren handelspolitischen und kolonialpolitischen Unternehmungen vertrauensvoll unterstützt, nicht aber durch kleinliche Opposition in ihrer Kraft gelähmt werde.

Wer mit diesen Grundsätzen einverstanden ist, den bitten wir den „Siegerländer Volksfreund" bestellen und denselben Gesinnungsgenossen emgfehlen zu wollen.

Probenummern stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

**Die Redaktion und Expedition des Siegerländer Volksfreund.**

# Verkauf von Bohnenstangen.

Bei Gelegenheit der am **5. April cr., Nachmittags 4 Uhr** stattfindenden Verpachtung des sog. Herrngartens am Hohlenweg sollen die in demselben lagernden Bohnenstangen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Wittgenstein, den 31. März 1886.
Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

# Versteigerung von Oeconomiegeräthen.

**Mittwoch den 14. April cr., Morgens 10 Uhr** anfangend, sollen die Oeconomie-Geräthschaften des hiesigen Fürstlichen Vorwerks als:
1 Dreschmaschine, 1 Fruchtreinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Häckselbank, 1 Runkelrübenschneidmaschine, 1 Oelkuchenbrecher, 1 Krümmer, 1 Holz- und Ringelwalze, verschiedene Wagen, Pflüge und Eggen, 1 Decimal- und 1 Stengelwaage, Heugabeln, Heuseile, Ketten, Schwengel, Koppelriemen, Wagentücher, Kuhschellen, Kartoffelsäcke und dergleichen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle versteigert werden.
Wittgenstein, den 31. März 1886.
Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

# Fichtenstangenverkauf.

**Dienstag den 6. April cr., Vormittags 9 Uhr**
werden am Distrikt **Bracht** des Reviers Laasphe
**2027 Fichtenstangen**
zu Latten und Bohnenstangen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert
Der Verkauf beginnt in der Rintel bei Nr. 1.
Wittgenstein, den 1. April 1886.
Der Fürstliche Forstmeister
**Müller.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am **Donnerstag nach Ostern den 29. April**, zu **Irmgarteichen** ein
## Vieh- und Schweinemarkt
abgehalten wird.
**Der Vorstand**
des L.-Vereins.

# Knochenmehl

gedämpftes, sowie aus rohen Knochen fein gestoßenes 4% Stickstoff, 20—22 % Phosphorsäure fabricire und liefere ich pro Ctr. zu Mk. 7,50.
Bauße, im März 1886.
**Friedrich Schmidt.**
Zimmermeister.

Unterzeichneter ist am Montag den 5. April cr., bei Wirth Franz Fischer (Fasanerie) zum **Stimmen und Repariren der Klaviere** anwesend.
**W. Rückert,**
Clavierbauer aus Arnsberg.

## Neu angekommen!
Ueber **500 Umhang-Jakets, Regenmäntel, Rad-** und **Kindermäntel, Sommerüberzieher,** sowie alle möglichen **Manufactur-Waaren** werden mit dem kleinsten Verdienst ausverkauft.
**S. Bettelheiser.**

## Schwemmstein-Fabrik
**Philipp Gies, Neuwied.**
**Leistungsfähig und solid.**

Auf der Lache befindet sich Sonntag und Montag den 4. und 5. April eine
**Doppel-**
# Carousseel-
**Belustigung**
mit beweglichen **Schiffen**, welche durch Mechanismus getrieben werden.
Um zahlreichen Besuch bittet
**H. Krämer.**

## Gemeinnütziger Verein.
Samstag den 3. April, Abends 8 Uhr **außerordentliche Generalversammlung** im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Besprechung über das Anpachten eines Landes zur Baumschule.
2. Vortrag: „Ueber Gemüsebau." Ref. Hofgärtner Kohlstädt.
3. Vortrag: „Das Pflanzen der Obstbäume." Ref. Lehrer Neuschäfer.

**Der Vorstand.**

**Prima geschmiedete**
# Radreifen
**garantirt guter Qualität**
per Pfd. 8 **Pfg.** u. 8½ **Pfg.**
Alle übrigen Sorten **geschmiedeter** und **Walzeisen** zu dementsprechend billigen Preisen.
Erndtebrück. **H. Levi.**

# Dienstmädchen
für Stadt und Land, **Acker-** und **Fuhrknechte** finden **gute Stellen** durch den Verein für Arbeit-Nachweis zu **Dortmund** im Rathhause.

# Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. April eröffne in Biedenkopf Hospitalstraße im Hause des Herrn Stadtdiener **Philipp Unverzagt** einen BAZAR für

## Herren- und Knaben-Garderobe

verbunden mit

## Anfertigung nach Maaß.

Bitte ein geehrtes Publikum sich von der Billigkeit sowie von der Solidität meiner Waaren persönlich zu überzeugen und füge zur näheren Orientirung speciellen Preis-Courant bei.

Hochachtungsvoll

**Emil Frank.**

**Reelle Bedienung!** **Billige Preise!**

### Preis-Courant:

**Herren-Anzüge** (Joppen-Façon) von Mk. 18—30.
**Hammgarn-Anzüge** neuste Dessin von Mk. 35—50.
**Modell-** „ hochfein von Mk. 25—30.
**Schwarze Kirchen-Anzüge** solide Stoffe von Mk. 35—60.
**Blaue Cheviot-Anzüge** hochelegant mit Seidenband eingefaßt von Mk. 30—50.
**Frühjahr- und Sommer-Paletot** in allen Farben und Qualitäten von Mk. 12—45.
**Burschen-Anzüge** von Mk. 12—30.
**Knaben-** „ aus nur guten und feinen Stoffen mit extra Flicklappen und Knöpfen von Mk. 3—18.
**Arbeiter-Hosen** in Zwirn, Düffel (eisenfest) von Mk. 2—5.
**Prima Hamburger engl. Lederhosen** mit Pechdraht genäht von Mk. 2,50—8.
**Arbeiter-Joppen** in Halbwolle, Cassinet und Leinen. **Jagd-Joppen** von Mk. 1,60 an.

**Confirmanden-Anzüge**

in Rock- und Sack-Façon von Mk. 13,50—28.
sowie verschiedene andere in diese Branche einschlagende Artikel.

**Bazar für Herren- und Knaben-Garderobe**
**Emil Frank.**



## Stünzel-Lose.



Lose für die am 17. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 1. April 1886.

Namens der Verlosungs-Commission
**Jonas.**

Zur bevorstehenden Aussaat empfiehlt mittelst des Trieurs gereinigt und sortirt in tadelfreien Originalsorten billigst:

**Canadischer Riesen-Hafer**, kurzer stumpfer,
**Pommerscher** do.
**Probsteier** do.
**Vogelsberger** do.

**C. Schmidt, J. Sohn.**
**Biedenkopf.**

N.B. Mit den angeführten Haferarten sind im vorigen Jahr in hiesigem Kreis Anbauversuche gemacht worden und hat die Ernte die günstigsten Resultate ergeben.

**Eine gesunde**

## Amme

welche mindestens schon 2 Monate genährt hat, sucht

**J. Stein,**
Mülheim a. Rhein,
Freiheitstraße 82.



## Strohhüte

zum Waschen und neu Faconiren werden bestens besorgt von

**Nanni Storch.**

## Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beabsichtigt, im Laufe des Sommers wieder einen Cursus in Laasphe zu eröffnen und ladet hierzu ergebenst schon vorläufig ein.

Der definitive Beginn des neuen Cursus wird später speciell bekannt gemacht werden.

Duisburg, den 1. April 1886.

**Julius Ochel.**
Tanzlehrer.

## Garten-Samen,

**Lein-, Klee-** und **Grassamen** sowie auch verschiedene bewährte Futterbau-Mischungen empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

Laasphe. **Ludw. Dresler.**

Im Gewächshause auf Wittgenstein stehen die **Kamelien** in voller Blüthe. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein.

Wittgenstein, 2. April 1886.

**G. Kohlstädt.**

**Gesuch.**

Ein

## Mädchen

evang., nicht unter 20 Jahren findet sofort eine angenehme Stellung bei

**Fr. Haas**
in Siegen, U. Hain.

## Holzverkauf.

In der Oberförsterei Hainchen soll nachstehendes Nutz-, Brenn- und Kohlholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. am **Mittwoch den 7. April cr., Vormittags ½11 Uhr.** auf dem Forsthause zu Lahnhof aus den Forstdistricten 4 Bockenberg, 5 A Bockenbergskopf 11a, 11b, 11c Hahnenpfälzchen, 25 Rehbachsrücken, 26a Lahnkopf des Schutzbezirks Lahnhof

21 rm. Eichen-Kloben,
10 „ „ -Knüppel,
88 „ „ -Reiser III. Cl.
296 „ Buchen-Kloben,
73 „ „ -Knüppel,
513 „ „ -Reiser II. Cl.,
540 „ „ „ III. Cl.,
6 „ Birken-Knüppel,
18 „ „ -Reiser III. Cl.
2 „ Erlen-Knüppel,
32 „ Fichten-Knüppel,
78 „ „ -Reiser II. Cl.

2. am **Donnerstag den 8. April cr., Vormittags ½11 Uhr** im Diehl'schen Gasthause zu Hainchen, aus den Forstdistrikten 1 Buchwäldchen, 2 Eichwäldchen, 3 Lange Ecke, 4 Bockenberg, 5A Bockenbergskopf, 25 Rehbachsrücken, 26a Lahnkopf, 39A Bärenthal der Schutzbezirke Hainchen, Lahnhof und Walpersdorf:

111 Eichen-Stämme III-V Cl. = 80,76 fm,
10 rm. Eichen-Schichtnutzholz II. Cl. (für Stellmacher geeignet)
12 rm. Eichen-Kloben,
ca. 44 rm. Eichen-Reiser III. Cl.,
94 Buchen-Stämme II-V Cl. = 97,80 fm,
66 rm. Buchen-Schichtnutzholz II. Cl. (Felgenholz)
ca. 4 rm. Buchen-Kloben,
„ 50 „ „ -Reiser II. Cl.,
„ 60 „ „ „ III. Cl.,
6 Birken-Stämme V. Cl. = 1,09 fm,
20 Erlen-Stämme V. Cl. = 5,74 fm,
660 Fichten-Stämme II-V. Cl. = 198,59 fm,
62 „ -Stangen I. Cl.,
30 „ „ III. Cl.
69 rm „ -Schichtnutzholz II. Cl.,
34 „ „ -Knüppel,
60 „ „ -Reiser III. Cl. (unaufgearbeitet).

Hainchen, den 29. März 1886.

**Der Kgl. Oberförster**
**Bornmüller.**

## Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Georg Roth zu Herbertshausen sind willens ihr Haus, Scheune, Stall und Nebengebäude nebst Hofraum, 1 Hektar groß, sowie sämmtliche Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 6 Hektare, 72 Are und 72 Qu.-meter aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Gebäude sind aus gutem Eichenholz gebaut und liegen an einem Wassergefälle mithin sehr gut zu einer gewerblichen Anlage geeignet. Eventuell können die Gebäulichkeiten auch auf Abbruch verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Ortsvorsteher Bänfer zu Laaspherhütte.